



Leipzig, den 1. November 86



Verehrtester Herr Professor!

Durch einen seltsamen Anlaß wurde ich an unsere Begegnung während des Orientalischen Congresses in Wien erinnert. Sogar erhalte ich nämlich einen Brief von H. Dr. Julius Fischer, in welchem derselbe mich fragt, ob es wahr sei, dass ich zu Ihnen geäußert hätte, ein Dr. Fischer hätte in Bezug auf Ihre „Correspondenz“ in ZDPV IX, 79ff. einen „strickgroben“ Brief an mich geschrieben und ich hätte denselben an ihn zurückgesandt. Fischer sei durch diese Erzählung in die grösste Verlegenheit gebracht; denn es thue ihm sehr wehe, von mir so beurtheilt worden zu sein und von Ihnen so verkannt worden zu sein.

Sie werden sich gewiss an unser Gespräch am Abend des 26. October im Grand Hotel erinnern. Ich fragte Sie, ob Sie einen Herrn Dr. Fischer

in

in Budapest kennen, worauf Sie erwiderten, waswobei ich ja, vermutlich eines eines Herrn Schüler. Ich erzählte dann, Dr. Fischer habe eine herabsetzende Bemerkung an Herrn 'Korrespondenz' an mich gemacht, ich hätte aus dem Briefe nicht genau erkennen können, ob Dr. Fischer's Bemerkung rein sachlich gemeint gewesen wäre oder ob sie eine Spitze gegen Sie haben sollte, und um sicher zu gehen, d. h. um nicht zu Missverständnissen oder Verdächtigkeiten durch den Ausdruck derselben Anlass zu geben, hätte ich Dr. Fischer geschrieben, dass ich seine Bemerkung gelegentlich abdrucken lassen würde, vorausgesetzt dass er nichts Fendlicher gegen Sie damit beabsichtigte. Fischer habe mir geantwortet, dass ihm nichts ferner läge, als Ihnen zu raten, und so würde ich diese Bemerkung drucken lassen in der Annahme, dass Sie nichts Völltöndiges in derselben finden würden. Sie sagten, Sie würden an dem Ab-

druck keinen Anstoß nehmen.

Das ist meine Erinnerung an unser Gespräch. Ich habe den Sachverhalt damals gar keine besondere Wichtigkeit beigelegt und erwähnte sie nur deswegen, weil ich durch den Briefwechsel mit Dr. Fischer nicht lange vor meiner persönlichen Begegnung an Sie erinnert worden war.

Ich glaube annehmen zu dürfen, dass auch Ihre Erinnerung an jenes Gespräch mit der oben dargestellten Wiedererzählung übereinstimmen wird. Ich kann bestimmt behaupten, dass ich den Brief des Hrn. Dr. Fischer nicht für 'stratagisch' erklärt und dass ich ihm keinen Brief geschickt habe.

Ihre Anfrage an Hrn. Dr. Fischer, ob er mit jener ungescheiterten Bemerkung Ihnen nichts am Dinge fehlen wolle, geschah von meiner Seite theils aus Vorsicht theils weil ich Ihnen als einem Mitgliede des Vereins besondere Rücksicht zu erweisen liebte.

Ich bedauere, dass jenes Gespräch zu solchem ferdig Anlaß gegeben hat. Aber ich glaube nicht

daran Schuld zu haben. Sollte es gewünscht werden, so
kann ich aus den Briefen des H. Dr. Fischer beweisen,
dass ihm eine grobe oder verletzendere Äußerung gegen
Sie nicht in die Feder gekommen ist.

Heftentlich löst sich alles in Wohlgefallen auf.
Ich habe von Wien die schönsten Erinnerungen heim
gebracht und muss gerade deshalb um so lebhafter
wünschen, dass meine Begegnung mit Ihnen, die
mir Freude gemacht hat, nicht in einen Winter
auflöse.

Mit hochachtungsvollem Grusse

Ihr ergebener

H. Gnthe